

Autor: Von unserer Mitarbeiterin Ingrid Vollmer
Seite: 11
Ressort: SÜDWESTECHO
Ausgabe: Hauptausgabe

Gattung: Tageszeitung
Auflage: 4.982 (gedruckt) 4.355 (verkauft) 4.446 (verbreitet)
Reichweite: 0,01 (in Mio.)

Homosexuelle fühlen sich am Arbeitsplatz diskriminiert

Karlsruher Wissenschaftler stellen eine bundesweit bislang einmalige Studie zu sexuellen Minderheiten in Berlin vor

Von unserer Mitarbeiterin
Ingrid Vollmer

Karlsruhe/Berlin. Jede dritte Lesbe und jeder dritte Schwule fühlt sich am Arbeitsplatz diskriminiert. Das zeigt eine bundesweite Studie zweier Karlsruher Wissenschaftler, die gestern in Berlin vorgestellt wurde. Diversity Management (Vielfaltsmanagement), also das Schätzen der Verschiedenheit der Mitarbeiter und das Wahren von Chancengleichheit, scheint für sexuelle Minderheiten kaum zu greifen.

„Uns war wichtig zu erfragen, ob Diversity Management nur ein Lippenbekenntnis der Unternehmen ist und wie

Arbeitnehmer das sehen“, erklärt **Alexander Merklein** die Beweggründe für die Studie. Der Doktorand am Institut für Unternehmensführung des KIT hat

gemeinsam mit Institutsleiter Professor Hagen Lindstädt zu Jahresbeginn eine Online-Umfrage für die

Studie gestartet, die speziell die Personengruppe LSBTT (Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender, Transsexuelle) anspricht. Von den 400 Rückmeldungen waren die beiden Wissenschaftler mehr als überrascht. Jeder vierte Befragte hat

den Eindruck, dass seine sexuelle Identität negative Auswirkungen auf die Karrierechancen hat, 42 Prozent fühlen sich diskriminiert und gemobbt. Fast die Hälfte der Befragten gibt an, dass sie

42 Prozent fühlen sich gemobbt

offen mit ihrer sexuellen Identität im Arbeitsleben umgehen – dies vor allem in Großkonzernen und weniger in kleinen Betrieben. „Nur neun Prozent der Befragten zeigten sich mit ihrem Arbeitsumfeld wirklich zufrieden“, stellt Merklein fest. Zwar hielten sich Unternehmen an die gesetzlich verankerten Rechte sexueller Minderheiten wie Elternzeit und Ähnliches, darüber hinaus

geschehe aber wenig. Für Merklein zeigt die Studie, dass Führungskräfte sensibilisiert und Maßnahmen zur Verbesserung der Karrierechancen der Studiengruppe angeregt werden müssen. Christine Lüders, Leiterin der Antidiskriminierungsstelle des Bundes, sagte bei der Pressekonferenz in Berlin: „Vielfalt zählt sich aus – für die Beschäftigten, aber auch für den Unternehmenserfolg.“ Die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld unterstützte die KIT-Wissenschaftler bei dieser einmaligen Studie. Diese Stiftung des Bundes ist benannt nach dem Mitbegründer der ersten deutschen Homosexuellenbewegung Magnus Hirschfeld.

Wörter: 284

Urheberinformation: Alle Rechte vorbehalten - Badische Neueste Nachrichten Badendruck GmbH

